

Besuchen Sie hier die [Webversion](#).



## **LAFT Berlin: Stellungnahme zu den Förderentscheidungen in der zweijährigen Basisförderung**

Liebe Mitglieder und Freund:innen des LAFT Berlin,  
liebe Kolleg:innen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

am 31. Mai 2021 wurden die Entscheidungen zur "Zweijährigen Basisförderung für Produktionsorte, Gruppen, Einzelkünstlerinnen und Einzelkünstler im Bereich Darstellende Künste/ Tanz" veröffentlicht.

Die Pressemitteilung findet sich hier: <https://www.berlin.de/sen/kulteu/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1089796.php>.

Die Ergebnisliste ist hier zu finden: [https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/darstellende-kuenste-tanz/202223\\_ergebnisse\\_basisdktanz.pdf](https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/darstellende-kuenste-tanz/202223_ergebnisse_basisdktanz.pdf).

Der Kommentar der Jury ist hier einsehbar: [https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/darstellende-kuenste-tanz/202223\\_jurykommentar\\_basisdktanz.pdf](https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/darstellende-kuenste-tanz/202223_jurykommentar_basisdktanz.pdf).

Der LAFT Berlin hat dazu eine Stellungnahme verfasst, die wir auch an die Senatsverwaltung für Kultur und Europa, an die Jury sowie an Vertreter:innen der Berliner Kulturpolitik versenden werden.

Herzliche Grüße,  
der LAFT Berlin

### **Dramatische Situation in den Performing Arts – jetzt Strukturen nach der Corona-Zeit erhalten und stärken**

Stellungnahme des LAFT Berlin anlässlich der Entscheidungen zur zweijährigen Basisförderung Darstellende Künste/Tanz

Der Berliner Senat veröffentlichte am 31. Mai 2021 die Entscheidungen zur „Zweijährigen Basisförderung für Produktionsorte, Gruppen, Einzelkünstlerinnen und Einzelkünstler im Bereich Darstellende Künste/ Tanz“ sowie den ergänzenden Kommentar der Fachjury. Insgesamt sollen 20 von 91 antragsstellenden Gruppen/ Einzelkünstler:innen sowie 16 von 26 antragsstellenden Produktionsorten gefördert werden. Der Jurykommentar ist plastisch und lesenswert, eine ebenso genaue Beschreibung der aktuellen Situation der Szene wie anrührende Schilderung der Dilemmas in der Entscheidungsfindung der Jury.

Die Entscheidungsliste wie der Kommentar bestätigen letztlich: **Die Fördersituation ist trotz der Anstrengungen und Verbesserungen der vergangenen Jahre immer noch**

**katastrophal.** „Bei jeder Entscheidung stehen wir neu vor dem Problem, dass unsere Entscheidungen den Bedarf der förderwürdigen Arbeit der Freien Szene Berlins nicht abbilden und finanzieren können.“ (Jury-Kommentar)

**16 Produktionsorte von 26 Anträgen** – die Jury beschreibt eine heterogene Antragslage, junge Produktionsorte stehen neben gewachsenen Strukturen, international vernetzte Häuser neben Orten der dezentralen Grundversorgung. Zudem erschwerte die durch die Corona-Zeit unmögliche Sichtung sowie die im Juryverfahren nicht vorgesehene Kontaktaufnahme zu den Antragsstellenden die Entscheidungsfindung. Erneut erweist sich, dass es dringend eines zusätzlichen ausgebauten Förderinstruments für dezentrale Theater auf Bezirksebene bedarf, so dass diese nicht in eine – eigentlich nicht bewertbare – Konkurrenz zu überregional agierenden Orten treten müssen. Erstaunlich erscheint zudem die Differenz bei der Eigenverortung der Antragstellenden und dem Juryblick auf die Spartenzuordnung.

**20 Gruppen/ Einzelkünstler:innen von 91 Anträgen** – neben der hohen künstlerischen Qualität einer generationell ausdifferenzierten Szene stellt die Jury stark erhöhte Finanzbedarfe fest – durch steigende Kosten in der Stadt und durch ein gestiegenes Bewusstsein für angemessene Arbeitsbedingungen gleichermaßen. Nachdenklich stimmt sowohl die hohe Antragszahl als auch die geschilderte Schere in der Qualität, denn neben vielen „transparent argumentierende(n) und gut dokumentierte(n)“ Konzepten konstatiert die Jury auch einen „bemerkenswert hohen Anteil nicht ausreichend und nachvollziehbar begründeter und dokumentierter Anträge“. Verwunderlich ist zudem die völlige Abwesenheit des zeitgenössischen Zirkus, selbst in der Antragsstellung. Die Jury betont ausdrücklich, 37 der vorliegenden Anträge für grundsätzlich förderwürdig zu halten, hätten die Mittel dafür ausgereicht. Vergeben wurde auch hier ein Gesamtvolumen von 1,6 Millionen Euro, notwendig gewesen wären 3,7 Millionen Euro, ein Fehlbedarf von 2,1 Millionen Euro.

**Der LAFT Berlin erklärt hiermit, dass die produktive und sinnvolle Arbeit einer Jury in Frage gestellt wird, wenn die zur Verfügung stehenden Mittel in einem solchen Missverhältnis zum tatsächlichen Bedarf stehen.** Mehr und mehr wird Jury-Arbeit zu einem unerträglich überdehnten Spagat. Unser Dank und Respekt gilt der aktuellen Jury für die umfangreiche Antragslektüre, die zahlreichen schmerzhaften Entscheidungsrunden sowie für die Einblicke und Ausblicke im Jurykommentar.

Die Tendenz der Jury, eher zu kürzen oder Anträgen nicht im vollen Umfang zu entsprechen, sehen wir dagegen zwiespältig: Einerseits unterstützen wir natürlich die Förderung möglichst vieler Orte und Gruppen. Andererseits muss deutlich benannt werden, dass eine nicht-ausreichende Basisförderung selbst die glücklich Geförderten erneut in die Antragsspirale der Drittmittelförderungen verdammt oder schlimmstenfalls zu Honorarkürzungen führt.

Ebenso können wir den Wunsch, Planungssicherheit zu ermöglichen, und die damit verbundene Entscheidung, Mittel aus der Einstiegs-, Einzelprojekt- und einjährigen Produktionsortförderung in die zweijährigen Förderungen umzuverteilen, grundsätzlich nachvollziehen. Dennoch befürchten wir eine umso dramatischere Entscheidungsrunde im Herbst bei der Begutachtung der einjährigen Anträge. Dann wird hier eine neue, diverse

Generation von Antragsstellenden auftreten, deren Zugang zum Fördersystem durch die Anträge der nicht-geförderten etablierteren Gruppen zusätzlich erschwert wird.

Dass in einem steigenden Anteil der Anträge die Kostenpläne den realen Bedarf abbilden sowie soziale Standards und rechtssichere Organisationsformen berücksichtigt werden, ist für eine Interessenvertretung wie den LAFT Berlin zunächst ein sehr gute Nachricht. Denn für die Verbesserung der Bedingungen müssen zunächst die Bedarfe und Anforderungen der Praxis sichtbar und benennbar gemacht werden. Wenn dann aber den benannten, realen Bedarfen zur Umsetzung dieses neuen Strukturbewusstseins so wenig entsprochen werden kann wie in dieser Antragsrunde, wird das Bekenntnis des Senats Berlin zu guten Arbeitsbedingungen in der Kulturlandschaft zur Worthülse.

Wir weisen zudem erneut darauf hin, dass das antragsbasierte Juryverfahren, das sich für Einzelprojektförderungen bewährt hat, den mehrjährigen Förderungen ihrem Wesen nach nicht angemessen ist. Für die mehrjährigen Förderungen bedarf es eines dialogischen Entscheidungsverfahrens, das über die Antragstellung hinaus auch eine evaluierende Begleitung über den Förderzeitraum hinweg sowie direkte Gespräche mit den Strukturen in der Entscheidungsphase ermöglicht.

**Die Entscheidungen zur Basisförderung fallen mitten in die Zeit der hoffentlich endlich ausklingenden Corona-Pandemie mit all ihren Auswirkungen und treffen auf eine in ihren Grundlagen erschütterte Szene.** Die Auswirkungen der Pandemie-Eindämmung auf die Kultur- und Kunstlandschaft haben die Fehlstellen und Unzulänglichkeiten der bestehenden Kulturfinanzierung überdeutlich aufgezeigt. Auf allen Seiten – Politik wie Verwaltung, Szene wie (Fach-)Öffentlichkeit – besteht bundesweit Einigkeit, dass es dringend erforderlich ist, das Fördersystem zu reformieren und resilientere Strukturen für die Zukunft zu schaffen. Auch in Berlin wurde von Senat wie Abgeordnetenhaus bereits mehrfach signalisiert, dass ein Dialogprozess zu den bestehenden Förderstrukturen notwendig und so bald wie möglich zu führen ist.

Dialog ist natürlich gut und wichtig, aber ohne Geld wird es auch nicht gehen. Und dafür ist es noch nicht zu spät – die Beratungen zum Doppelhaushalt 2022/23 laufen und die notwendige Erhöhung des Förderbudgets ist weder im Verhältnis zum gesamten Berliner Kulturhaushalt noch zu den Summen der aktuellen Sonderprogramme unmäßig. Wir fordern daher eine dringend notwendige Mittelerhöhung für die freien darstellenden Künste ab 2022. Wir fordern diese Mittelerhöhung auch deshalb, weil gerade die zweijährige Basisförderung ein unumstritten besonders gelungenes Instrument der Berliner Kulturförderung ist, mit dem sich Akteur:innen mit einer gewissen Planungssicherheit bewegen können. Denn die mehrjährigen Basisförderungen bieten, wie ihr Name schon sagt, eine „Basis“, auf der Aktivitäten ausgebaut werden können, eine „Basis“ mit der überregionale und internationale Kooperationen möglich werden, eine „Basis“, die vor allem auch (Zeit-)Räume zur künstlerischen Entwicklung öffnet. Es darf nicht sein, dass sich dieses lobenswerte Instrument aufgrund von Mittelknappheit in sein Gegenteil verkehrt – welchen Nutzen hätte es denn, die Produktionsorte und Kompagnien mit Sonderförderungen über die Corona-Krise zu retten, wenn die strukturellen Förderungen für die Zeit danach weiter unzugänglich oder unzureichend bleiben?

**Konkret fordern wir eine Mittelerhöhung 2022/23 im Titel 68610:**

- in Höhe von 2,1 Millionen Euro, um die von der Fach-Jury benannte Lücke zwischen förderwürdigen und geförderten Anträge in der zweijährigen Basisförderung für Gruppen und Einzelkünstler:innen zu schließen,
- in Höhe von weiteren 500.000 Euro, um in der einjähriger Produktionsortförderung, in der Einzelprojekt- und Einstiegsförderung trotz der Absicherung bestehender Strukturen auch Neuzugänge im Fördersystem zuzulassen,
- sowie in Höhe von 500.000 Euro, um weitere Produktionsorte in den Jahren nach Corona auch angesichts von Mietsteigerungen und Inflationsentwicklung nachhaltig zu stabilisieren und soziale Mindeststandards und Rechtssicherheit zu ermöglichen.

**Wir fordern darüber hinaus, die versprochenen Neustart-Gespräche zu starten** und einen Szene-Dialog Darstellende Künste als partizipativen Prozess zur Ausrichtung und Neugestaltung des Berliner Fördersystems in der Zeit nach Corona zu gestalten. Dieser könnte auch spartenübergreifend in Abstimmung mit weiteren Verbänden und Vertretungen der Freien Szene geführt werden.

**Wir fordern zudem dringlich, den Antrags- und Entscheidungsprozess zu reformieren** und noch vor der kommenden Antragsrunde in der vierjährigen Förderung ein Begutachtungsverfahren mit Evaluierungsgesprächen zu etablieren.

**Denn nur mit einer gesicherten finanziellen Basis wird es Produktionsorten wie Künstler:innen möglich sein, die Auswirkungen der Corona-Zeit zu überstehen. Erst auf der Grundlage einer halbwegs ausreichenden finanziellen Ausstattung kann eine Diskussion über die Ausgestaltung des Fördersystems zukunftsweisend geführt werden, ansonsten bleibt es bei der Mängelverwaltung. Ein solches Signal in der Förderpolitik ist nach 14 Monaten geschlossener Bühnen überfällig.**

Um mit dem Schlusswort der Jury zu enden: „Die Freie Szene der Darstellenden Künste trägt wesentlich zur Ausstrahlung, Anziehungskraft und Lebensqualität der gewachsenen und wachsenden Metropole bei, in der wir alle leben und arbeiten. Künstler:innen brauchen Freiräume, Sicherheit und Schutz, um frei denken, forschen und produzieren zu können. **Mit welchem kulturellen und kunstpolitischen Selbstverständnis – oder vielleicht besser: Selbstbewusstsein – geht Berlin in eine postpandemische Zukunft voller globaler und gesellschaftspolitischer Herausforderungen?**“

Berlin, 4. Juni 2021

LAFT - Landesverband freie darstellenden Künste e. V.

---

Diese Nachricht kann gern weitergeleitet werden. Sollte kein Interesse mehr bestehen, Nachrichten des LAFT Berlin zu erhalten, bitte eine Email an [info@laft-berlin.de](mailto:info@laft-berlin.de) mit dem Betreff „Nachrichten abbestellen“ senden. Die Adresse wird dann sofort aus dem Verteiler gelöscht.

V.i.S.d.P. LAFT – Landesverband freie darstellende Künste Berlin e.V.  
Redaktion: Elisa Müller, Peggy Mädler - [peggy.maedler@laft-berlin.de](mailto:peggy.maedler@laft-berlin.de)

*Landesverband freie darstellende Künste Berlin e.V.*  
*Pappelallee 15, 10437 Berlin, Tel: +49 (0)30 / 33 84 54 52*  
*[info@laft-berlin.de](mailto:info@laft-berlin.de), [www.laft-berlin.de](http://www.laft-berlin.de)*